

Anspiel und Predigt am 4. So. n. Trinitatis 2019

Lk 6,37: Vergeben heißt loslassen

Christus spricht: Vergebt, so wird euch vergeben.

A. Anspiel: Vergib jemanden¹

Sprecher: An der Ecke gibt es einen kleinen Laden. Er sieht aus wie aus einer anderen Zeit. Über der Tür hängt eine Glocke. Sie macht Dingdong (*Glocke läuten*), wenn man eintritt, und Dingdong (*Glocke läuten*), wenn man geht. Keine Chance, unverbindlich zu schauen und zwischen Regalreihen zu verschwinden. Dies ist kein Supermarkt. Es gibt keine Sonderangebote. Man bekommt nur eine einzige Sache. Die Verkäuferin ist sehr alt und sieht aus, als stünde sie schon immer hier, wartend auf dich und die anderen.

(Glocke läuten)

Verkäuferin: Guten Tag.

Kunde: Guten Tag. *zögert, etwas ratlos*

Verkäuferin: Sie wünschen? *freundlich lächelnd*

Kunde: *gibt sich einen Ruck* Ich hätte gern einmal Vergebung.

Verkäuferin: Für Sie selbst?

Kunde: Nein, es soll ein Geschenk sein.

Verkäuferin: *nickt*. Das ist gut.

Kunde: Was bekommen Sie dafür?

Verkäuferin: *blickt Kunden an, dann* Geben Sie mir Ihre Wut. Die Rache. Den Schmerz und das Recht.«

Kunde: *erschrickt* So viel? Das ist alles, was ich habe!

Verkäuferin: *deutet auf die Hände des Kunden* Wollen Sie diese Päckchen denn ewig mit sich herumschleppen?«

Kunde: Tatsächlich sind sie schwer. Die Schnüre haben sich in meine Haut geschnitten. Sie stören. Nie habe ich eine Hand frei.

Verkäuferin: Hier, *deutet auf den breiten Tisch* Legen Sie ab. Ich kümmere mich darum.

Kunde: *zögert, schaut sich die verletzten Hände an*.

Dafür ist doch ein anderer verantwortlich. Der müsste die heilen. Was ist mit der Gerechtigkeit? Wer sorgt dafür?

seufzt Kann man das alles einfach so loslassen?

Verkäuferin: *nicht aufmunternd* Glauben Sie mir, Sie werden erleichtert sein.«

Kunde: *gibt sich einen Ruck legt die Wut, die Rache, den Schmerz und das Recht auf den Tisch*.

Ein merkwürdiges Gefühl. Ich habe nichts mehr zum Festhalten. Gleichzeitig bin ich befreit.

Und die Vergebung? Packen Sie sie ein?

Verkäuferin: Nicht nötig. Sie wird geliefert. Frei Herz.«

Verkäuferin geleitete den Kunden zur Tür. Das Glöckchen klingelt.

Verkäuferin: Adieu!

Kunde: Adieu!

¹ nach einem Text von Susanne Niemeyer, *Soviel du brauchst*, Herder, 2016, Seite 22-23. Als Anspiel eingerichtet von Beate Bergmann, Bad Schwartau 2019.

Requisiten: Glocke/Gong, Tisch, vier geschnürte Pakete mit Aufschrift: Wut, Rache, Schmerz, Recht.

B. Predigt

Liebe Gemeinde,

„Vergebt, so wird euch vergeben“ rät Jesus. Ein guter Rat. Doch einfach ist die Sache mit der Vergebung nicht. Im Anspiel haben wir es gesehen. Die Wut, die Rache, der Schmerz und das Recht spielen dabei eine Rolle. Wo bleibt die Gerechtigkeit? Wenn der andere, wenn die andere mich doch so stark verletzt hat! Durch die Schuld meines Gegenübers geht es mir jetzt schlecht. Ich fühle mich beschämt, enttäuscht, gekränkt. So sehr, dass sich Bitterkeit in mir breit machen. Und Rachedgedanken auch: „Das verzeih ich dir nie!“ Dieser Satz geht viel leichter über die Lippen als irgendwas von Vergebung.

„Das verzeihe ich dir nie!“ Wenn ich danach handle, dann möchte ich die andere Person strafen. Ich rechne damit, dass es meinem Gegenüber schlecht geht, wenn ich ihm oder ihr etwas nicht verzeihe.

Aber ist das wirklich so? Eventuell da, wo ich dem oder der anderen die Schuld immer wieder aufs Butterbrot schmiere. Aber was ist, wenn meine Vorwürfe sie oder ihn kalt lassen, mein Gegenüber dicht macht? Oder das alles gar nicht mitbekommt? Und das passiert oft. Denn Macht über die Gefühle meines Gegenübers habe ich nicht.

„Das verzeihe ich dir nie!“ Dieser Satz hat nur bedingt Auswirkungen auf mein Gegenüber – dafür aber zu 100 Prozent Auswirkungen auf mich und mein Wohlergehen. Denn wenn ich jemanden etwas nachtrage, bestrafe ich mich selbst. Belastet bin ich mit der Schuld von anderen. Ihre Worte und Taten schleppe ich mit mir herum.

„Vergebt, so wird euch vergeben!“ rät Jesus. Wörtlich übersetzt heißt es: Lasst los! Vergeben bedeutet loslassen. Im Anspiel haben wir das eben gesehen. Wie loslassen befreit. Aber auch wie schwer das ist. Gerade dann, wenn es um die richtig heftigen Dinge geht. Wie kann dann Vergebung geschehen? Ich habe letzte Woche einige Berichte von Verratenen und Betrogenen, von Missbrauchs- und Unfallopfern sowie von verwaisten Eltern gelesen.² Alle diese Menschen haben Vergebung gewagt. Ich skizziere zwei:

1. Matthias Stork wurde als junger Theologiestudent in der DDR von seinem engsten Umfeld an die Stasi verraten und deshalb inhaftiert. Jahre später, beim Blick in die Stasiakten, wird Stork klar: Es waren sein bester Freund, ein Mitgefangener und sogar sein eigener Vater, die ihn damals verraten haben. Ein Schock. Enttäuschung, Wut, Hass, Ratlosigkeit. All das schleppte er mit sich herum. Bis ein Wunsch in dem heutigen Pfarrer groß wurde: „Ich möchte verzeihen, um das Thema loszuwerden, dass jemand mir etwas schuldig geblieben ist.“

² Anders handeln, 1.2017, Thema Vergebung, Seite 14f + 40f.

Und so sucht Matthias Stork die Menschen auf, die ihn verraten haben. Keine leichten Gespräche. Sein bester Freund ist uneinsichtig und meint auch heute noch, richtig gehandelt zu haben. Am Schwierigsten wurde die Begegnung mit seinem Vater, auch Pfarrer. Denn durch den Verrat seines Vaters wurden auch die schönen Erinnerungen an ihn vernichtet. Dennoch versucht Stork den Vater zu verstehen: „Er wurde erpresst und wurde unfreiwillig Mitarbeiter der Stasi.“

Schließlich gelingt es Matthias Stork, seinem Vater zu vergeben. „Heute kann ich akzeptieren, was ich ihm verdanke. Im Nachhinein ist vieles, was ich mit meinem Vater erlebt habe, zu retten gewesen“, sagt Stork. Eine Einsicht hat ihm dabei sehr geholfen: „Ob man zum Verräter wird, ist nur eine Frage des Preises. Jeder Mensch ist erpressbar. Wenn man mir zum Beispiel angedroht hätte, einem mir lieben Menschen etwas anzutun, hätte ich alles erzählt. Dass ich nie in die Verlegenheit kam, zum Verräter zu werden, sehe ich heute als größte Gnade meines Lebens an.“

2. Sandra und Reinhard Schlitter

145 Tage war ihr Sohn Mirco verschwunden. Dann kam die schwere Wahrheit ans Licht. Der 10jährige Mirco ist tot. Auf dem Nachhauseweg von der Skaterbahn ist er überfallen, entführt, missbraucht und getötet worden.

Mircos Eltern Sandra und Reinhard Schlitter haben es geschafft, nicht im Hass zu versinken. Das war ein langer Prozess bei dem ihnen der christliche Glaube geholfen hat.

„Würden wir den Täter hassen, würden wir uns nur selbst mit diesem Hass vergiften“ sagt Reinhard Schlitter. „Die einzige Chance ist die Kraft der Vergebung. Nur die lässt uns zur Ruhe kommen!“ Dieser Mut zur Vergebung hilft der Familie letztlich, die Katastrophe zu überstehen.

„Wenn dieser ganze Irrsinn von Mircos Tod irgendeinen Sinn haben sollte, dann diesen: dass wir davon erzählen, wie das Leben nach einem solchen Todesstoß weitergehen kann“ sagt Sandra Schlitter. „Wir wollen zeigen, dass bei allem Unbegreiflichen noch Platz ist für Hoffnung und Vergebung. Und dass wir nicht an der Frage zerbrechen dürfen, warum Gott so etwas Schreckliches zulässt.“

Das sind zwei extreme Situationen, die hoffentlich niemand von uns erleben wird. An ihnen wird aber deutlich, was beim Vergeben wichtig ist.

Zunächst lerne ich: Vergeben ist ein Prozess. Das geht nicht mal eben zwischen Tür und Angel. Vergeben ist mühsam. Aufreibend. Harte Arbeit. Aber lohnend. Dabei steht das Loslassen nicht am Anfang, sondern am Ende eines langen Weges. Je tiefer die Verletzung desto länger kann dieser Weg dauern.

„Vergebt, so wird euch vergeben“. Jesus begleitet uns in diesem Prozess. Und dabei geht es Jesus ganz und gar nicht darum, Schuld unter den Teppich zu kehren. Vergebung bedeutet nicht das Verhalten eines anderen zu entschuldigen. Jesus würde niemals zu dem verratenen Matthias Stork sagen: „Nun stell dich nicht so an. Schwamm drüber. Alles halb so schlimm.“ Im Gegenteil: Vergebung beginnt damit, dass wir die Dinge beim Namen nennen. Vielleicht zum ersten Mal die Verletzungen aussprechen, die mir andere Menschen zugefügt haben. Oft hilft es, sich die ganze Sache von der Seele zu schreiben. Allerdings ist es wichtig, bei dem Schmerz nicht stehen zu bleiben, sondern einen Schritt weiter zu gehen und ihn abgeben.

Aber wohin mit den Verletzungen? Manchmal sind Gespräche mit der Person, die mir Leid zugefügt hat möglich. Dann kann es sogar zur Versöhnung kommen.

Aber was, wenn die Person nicht hören will? Oder wenn sie nicht hören kann, weil sie bereits gestorben ist? Wohin dann mit meiner Wut, meiner Rache, dem Schmerz und dem Recht? Eine Versöhnung ist ja nur möglich, wenn beide Seiten dazu bereit sind...

Doch vergeben und versöhnen sind zwei verschiedene Dinge. Und vergeben kann ich ganz allein, zu Hause, für mich. Ich bin nicht abhängig vom Einlenken des Täters oder der Täterin.

Wenn alle anderen Möglichkeiten nicht erfolgreich sind – ich kann auf alle Fälle die ganze Sache an Gott abgeben. Ich kann es ihm überlassen, wie er Gerechtigkeit herstellt; ich kann die Rache an ihn übergeben. Er kümmert sich darum. Auch um meinen Schmerz und die Wut. Nicht umsonst liegen die Päckchen hier vorne neben dem Altar. Unter dem Kreuz. Dort liegen sie richtig.

Denn Jesus ist der Experte in Sachen Vergebung. Er hat die Schuld der Welt auf sich genommen. Er trägt sie für dich und für mich. Immer wenn die alten negativen Gefühle wiederkommen – und das tun sie mit Sicherheit – kann ich mich darauf berufen, dass ich die Rache abgegeben habe. Und ich kann das dann auch für dieses neue Stück Erinnerung tun, das mir da gerade wieder hochgekommen ist.

„Vergebt, so wird euch vergeben.“ Jesus meint das nicht als Bedingung. Als wenn wir erst einmal verggebungsbereit sein müssten, damit Gott uns vergibt. Das wäre dann ja eine zentnerschwere Last. Dann müsste ich mich ja immer fragen, ob ich genug vergeben hätte, damit Gott mir dann auch vergeben kann. Aber so ist das gar nicht gemeint. Auch die Vaterunserbitte nicht: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

Umgekehrt wird ein Schuh draus!

Weil Gott uns vergeben hat, deshalb können und sollen wir auch bereit sein, anderen Menschen zu vergeben. Wenn wir das Heilige Abendmahl empfangen, wenn wir die Liebe Jesu erfahren, dann macht uns das frei, auf unsere Widersacher zuzugehen. Es ist manchmal ein langer Weg. Aber Jesus ist an unserer Seite.

„Vergebt, so wird euch vergeben.“ Darin steckt eine Verheißung. Lasst los die Wut, die Rache, den Schmerz und das Recht. Dann werdet ihr losgelassen, dann werdet ihr befreit sein. Entspannung breitet sich aus. Was dich gefesselt hat – vielleicht über eine lange Zeit ist weg. Innerer Friede wächst in Dir.

Matthias Stork hat das erfahren.

Das Ehepaar Schlitter hat das erfahren.

Und auch du kannst das erfahren.

Jesus lädt dich und mich ein: Vergebt.

Lass uns beten:

Jesus, ich vertraue dir.

Ich berge mich bei dir.

Ich vertraue mich dir an.

Mit all meinen Verletzungen, mit meiner Wut, meinem Schmerz, meiner Trauer, ja sogar meinem Hass.

Zuweilen fällt es mir schwer, anderen zu vergeben.

Doch ich vertraue dir, dass deine Liebe stark genug ist, Wunden zu heilen und Wege der Vergebung zu zeigen.

Bitte wirke du in mir, dass ich bereit werde loszulassen.

Danke für deine Vergebung. Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)